Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 71 (1977)
Heft: 9

Buchbesprechung: Hinweise auf Bücher
Autor: Wicke, B. / Böhler, Albert

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sog. flankierenden Maßnahmen sein werden, ob sie für eine echte Mutterschaftsversicherung und die nötigen Schutzmaßnahmen für die Frau und Mutter eintreten werden, und ob Regierung, Parlament und Volk wirklich die Geldquellen zu erschließen willens sind, die einen nationalen Notstand von 40 000 jährlichen Abtreibungen aufzuheben vermögen. Es gäbe einen Weg, der das alles zusammenfaßte in einem «Schweizerischen Nationalfonds für das Lebensrecht des Kindes, den Schutz der Frau und die Gesundung der Familie». Das wäre eine Parallele zur AHV für das Fundament des Lebens. Woher das Geld nehmen? Es wäre da für ein Schweizervolk, das sich orientieren würde an der Verantwortung für das Leben, die Arbeit und die seelische und geistige Gesundheit und Fülle aller seiner Glieder! Albert Böhler

Hinweise auf Bücher

MARTIN NIEMÖLLER: **Reden, Predigten, Denkanstöße 1964—1976.** Pahl-Rugenstein Verlag,Köln, 1977; Fr. 17. —

Nachdem schon vier Bände «Reden» aus den Jahren 1945—1963 erschienen sind, bringt der Herausgeber hier Reden und auch einige Predigten aus den Jahren 1964—1976. Es sind drei Problemkreise, denen sich Niemöller immer wieder eindringlich gewidmet hat: der Kampf für den Frieden seitdem er als Marineoffizier die Gefahren des modernen Krieges und des Wettrüstens erkannt hatte; im Zusammenhang mit seiner Arbeit in der Oekumene ruft er schon früh unermüdlich zur Partnerschaft mit den armen Völkern auf und ein weiterer Themenkreis bildet die Kritik Niemöllers an Kirche und Christenheit.

Aus der Vielfalt der Dokumente wollen wir einige aus den sechziger Jahren anführen und einen Blick auf die neuesten Beiträge aus den Jahren 1975 und 1976 werfen. In einer Rede vom Oktober 1967 freut sich Niemöller über die Genfer Dokumente der «Weltkonferenz für Kirche und Gesellschaft» und die im gleichen Jahr erschienene Enzyklika des Papstes «Populorum progressio». Er stellt hier die Frage der Revolution und erwähnt die verschiedenen Friedensbemühungen, denen auch die Kirche nicht mehr verschlossen ist, worin sich ein Wandel anzeigt. Mehr als ein Wandel, eine Umwälzung, eine Revolution ist fällig in den Besitzverhältnissen der reichen und der armen Völker, «denn daß die Satten immer satter, die Hungrigen immer hungriger, die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer werden, das wird auf die Dauer nicht gehen, .. die menschliche Gesellschaft muß, wenn es so weitergeht, zerreißen und zerbrechen — oder aber eine Umkehr, eine Kursänderung auf Gegenkurs fertig bringen, solange dazu noch eine Möglichkeit bleibt.» Er appelliert an unsere Solidarität und erinnert daran, «daß es nur eine einzige Basis gibt, auf der die Menschheit überhaupt leben und weiterleben kann, die Bergpredigt, die uns den Weg zum einzig vernünftigen Leben in dieser Welt anzeigt, wie wir wahrhaft menschlich und mitmenschlich beieinander und füreinander leben und unser Leben erfüllen sollten.» Kürzlich, also zehn Jahre nach Niemöllers eindringlicher Mahnung, hat Bischof Scharf aus Berlin in der Diskussion zu einem Vortrag in Zürich auch darauf hinge-

wiesen, daß es höchste Zeit sei, auf die Ethik der Bergpredigt zurückzukommen.

Im zweiten Teil der Enzyklika «Um eine solidarische Entwicklung der Menschheit» sieht er die christliche Antwort auf die Frage der Revolution. Niemöllers heutige Einstellung zu «Revolution» geht deutlich hervor aus einer Predigtdiskussion vom August 1975. Dem Fragesteller, der Evolution statt Revolution vorziehen würde, antwortet er energisch, Revolution bedeute Aenderung von Grund auf, das Oberste zuunterst kehren, das Unterste zuoberst und bei uns sei das Oberste Eigeninteresse und Eigenliebe. Vielen mag seine Definition von Evolution zu kraß scheinen: «Evolution heißt: man läßt es bei den Wurzeln und veredelt den Baum oder sonst irgend etwas. Und dadurch wird nichts anders. Es gibt keine Evolution in der menschlichen Geschichte, die geistig einen Fortschritt gebracht hat und nicht am Ende dahin geführt hat, daß durch eine Revolution die Sache umgeschmissen werden mußte.»

In einem Vortrag vom Mai 1976 steht wieder die «solidarische Welt im Mittelpunkt», die dringende Notwendigkeit der Solidarität, die es möglich machen könnte, daß Menschen nicht mehr Hungers sterben müssen. Der Weltrat der Kirchen führt Aktionen durch, die für eine kirchliche Weltverantwortung vorbildlich dastehen. Als Auftrag für die nächsten sechs bis acht Jahre hat die Generalversammlung vom Dezember 1975 in Nairobi dem Entscheidenden Zentralausschuß die Abrüstung als ein Hauptanliegen des Oekumenischen Rates der Kirchen anheimgestellt. Niemöller fragt: «Was tun die Kirchen, was tun wir Christen, um das Verbrechen des Wettrüstens zu stoppen?» und er hofft auf eine heilsame Wende christlich-kirchlicher Weltverantwortung.

B. Wicke

BASIL DAVIDSON: **Afrika — Stämme, Staaten, Königreiche.** Rohwolt Verlag; Das farbige Life-Bildsachbuch.

HEINRICH PLETICHA: **Afrika aus erster Hand.** Arena-Verlag Georg Popp, Würzburg.

Beide Bücher ergänzen und bestätigen einander. **Pleticha** bietet eine ausgezeichnete Auswahl zur «Geschichte und Gegenwart Schwarzafrikas in Berichten von Augenzeugen und Zeitgenossen». Die Berichte der Augenzeugen sind lebendig und aufschlußreich. Sie dokumentieren eine Geschichte der Bewohner des zweitgrößten Kontinents, die keineswegs abfällt gegenüber der unsern, sofern man nicht die technische Zivilisation als Höchstes preist, sondern die menschlichen Grundwerte als solche in Betracht zieht. Dann reiht sich der Beitrag Afrikas vollwertig dem anderer Kontinente und ihrer Geschichte an.

Die Geschichte Afrikas, die von den weißen Räubern, Unterdrückern, Sklavenjägern und Deporteuren (unter Mithilfe arabischer und schwarzer Händler, Räuber und Potentaten) überhaupt nicht gesehen und zur Kenntnis genommen wurde, taucht aus Dunkel, Leid und Unverständnis auf. Die «Totengebeine regen sich.» Für die Dahingegangenen vollzieht sich eine Auferstehung.

Bei den heutigen Völkern Afrikas ereignet sich ein **Prozeß des Umbruchs und der Umschmelzung, ein Aufbruch,** der bei aller Gegensätzlichkeit, Enttäuschung und Gefährdung große Hoffnung und Verheißung in sich birgt. Wer einen zeitlich sozusagen nur flüchtigen (aber aufmerksamen) Blick in ein afrikanisches Land tun konnte, begegnete vielfachen Zeichen dieser Lage. Pleticha schildert in zwei Teilen «Schwarzes Gestern» und «Schwarzes Heute» in eigenen Kommentaren vor allem die Aspekte, die durch die Augenzeugen-

berichte vergegenwärtigt werden und stellt die Zeugen vor. Unter den Zeitgenossen seien als Beispiele die Beiträge von Kwame Nkruma, Basil Davidson, Ndebaningi Sithole, Albert Luthuli, Julius K. Nyerere, Walter Bühlmann und Martin Aku genannt. Das Buch ist außerdem mit erlesenen Bildern und Darstellungen versehen.

Basil Davidson, einer der besten Afrikakenner, schreibt in seinem Buch afrikanische Geschichte, die nicht nur eine Erhellung ihrer Dunkelheiten und eine Ausfüllung vieler «leerer Flecken» bedeutet. Er sucht ihren Sinn und ihre Wahrheit zu ergründen. Das Inhaltsverzeichnis: 1 «Verborgene Städte», 2 «Die Nilkulturen», 3 «Die Tradition des Stammes», 4 «Handelsreiche», 5 «Waldkönigreiche», 6 «Götter und Geister», 7 «Lebenspendende Kunst», 8 «Triumph eines Kontinents». Schließlich folgt eine «Chronologie der afrikanischen Zivilisationen».

Geschichte, Kultur, Religion, Kunst und das neue Erwachen treten in dieser Zusammenfassung hervor. Ein umfangreicher, vielfältiger Bildteil begleitet die Texte.

Die Erkenntnisse sind überraschend und «faszinierend»: «Afrika war danach keineswegs ein Land der ungebändigten Wildnis und des Chaos. Vielmehr hat seine Bevölkerung im Laufe einer langen, bewegten Geschichte einen eindrucksvollen Beitrag zur Beherrschung dieser Erde durch den Menschen geleistet. Kulturen und Zivilisationen wurden begründet, Regierungssysteme und Denksysteme erschaffen, und man mühte sich um das Wesen des Geistigen mit so verzehrender Leidenschaft, daß Kunstwerke höchster Vollendung Form gewannen.» (S. 9)

Diese Erkenntnis leitet über zu einer weiteren: «Indessen darf man sich nicht auf die großen politischen Reiche und deren Errungenschaften beschränken. Im Schatten ihres Glanzes steht das bescheidene, aber eindrucksvolle Leben des dörflichen Afrika. Mit Gemeinschaften, die Männer gleich Brüdern nebeneinanderstellten, mit Moralgesetzen, die das soziale Leben ordneten, mit Glaubensformen, welche die geistigen Aspekte des Lebens über die materiellen stellten, schuf das afrikanische Dorf ein soziales Gefüge, das überwiegend ohne übergeordnete Autorität funktionierte. Hier zeigt Afrika sein ganzes Genie — in seiner Fähigkeit, ein Gemeinwesen zu organisieren, eine Fähigkeit, die sich im dörflichen Bereich ebenso bewährte wie im weitläufigsten Königreich. In langen, einsamen Bemühungen bändigten Afrikas Völker mit eisernem Willen ihr weites, unwirtliches Land. Das Epos Afrika steht auf seine Weise ebenbürtig neben den andern Beispielen menschlicher Größe in der Geschichte» (S. 23). Und schließlich: «Die Afrikaner haben verschiedentlich beträchtliche produktive Beiträge zum Reichtum und zum Gedeihen der übrigen Welt geleistet. Ihr Hauptgeschenk an die Menschheit wird man aber wohl in den Lebensaspekten finden müssen, die der Beschreibung weniger leicht zugänglich sind, als es der Gebrauch von Gold, Eisen und Elfenbein und geschickte Arbeitsverfahren sind. Wenige andere Völker sind mit dem Urzustand der menschlichen Natur subtiler und einfühlsamer verfahren, wenige haben mit so viel Erfolg die Interessen der Gemeinschaft mit denen des Individuums in Einklang gebracht» (S. 176)

Der schwarze Mensch trägt nach Gestalt und Bild («auch in seinen Bettel- und Elendsgestalten, von denen es so erschreckend viele gibt!») noch mehr vom Geheimnis, der Anmut und dem Glanz des Menschen an sich als wie wir sie unmittelbar bei uns gewahren können. Möge er immer mehr als Bruder-Mensch und als Bruder-Volk in die Völkergemeinde eintreten. Albert Böhler